



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

42. Es war nicht das meinige, von K. H. Caspari

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

Welche Fragen legt er dem Knaben vor? Beantworte du diese Fragen an des Knaben Stelle! Drücke die Fragen des Vaters in Form eines Urteils aus! — Der Vater tadelt den Sohn erstens wegen seiner Pflichtvergessenheit, zweitens wegen seiner Unvernunft, drittens wegen seines unbarmherzigen Gerichtes. Wiederhole! — Inwiefern hat der Knabe den Richter gespielt? Vom Richter verlangt man, daß er genau und gewissenhaft untersuche und prüfe, ob ein Angeklagter schuldig sei oder nicht; danach erst darf er das Urteil fällen und, im Falle der Schuld, die Strafe verhängen. Wie verfährt ein gewissenhafter Richter? Der Knabe hat nicht so gehandelt. Inwiefern war sein Gericht a) unbarmherzig? b) thöricht? c) ungerrecht? d) ohne Selbsterkenntnis? — Warum verdiente der Knabe eigentlich die Strafe? Zeige noch, daß der Knabe sich nicht beherrschen konnte! Welche Wirkung machte die väterliche Zurechtweisung auf den Knaben. (Der Knabe schämte sich und errötete.) — Die Scham ist das unangenehme Gefühl, das jemand hat, wenn er zur Erkenntnis seiner Schuld geführt ist. Was heißt es: sich schämen? Was heißt es: jemanden beschämen? Wie zeigt sich die Scham? (Schamröte.)

2. Grundgedanke der Erzählung.

Wer sich gänzlich von seinen bösen Gelüsten und Neigungen leiten und beherrschen läßt, der gleicht dem unvernünftigen Vieh.

3. Schriftliche Übungen.

1. Drücke in einfachen Sätzen aus, was in dem Befestücke alles ausgesagt ist
 - a. von dem Vater,
 - b. von dem Knaben,
 - c. von der Kuh!
2. Aufstellung der Disposition (auf Grund der äußerlichen Gliederung).

42. Es war nicht das meinige.

Karl Heinrich Caspari.

1. Vermittelung des Verständnisses.

Welchen Befehl hatte der Rittmeister erhalten? Von wem? wann? War denn an Ort und Stelle kein Futter zu haben? Warum nicht? Warum ritt der Offizier in das entfernte, einsame, versteckte Thal? Was wird im Befestücke über das Thal mitgeteilt? Was über die Hütte und ihren Besitzer? Wie stand es mit den Vermögensverhältnissen des Bauern? Warum ging er so bereitwillig mit dem Rittmeister? Welche schöne Eigenschaft zeigt der Alte in dem zweiten Abschnitte? Warum müssen wir seine Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit so hoch anschlagen? (Erstlich weil er nicht in glänzenden Verhält-

nissen lebte; zweitens weil er nicht annehmen konnte, daß die Soldaten ihm das Futter bezahlen würden. Er hätte dem Rittmeister ein beliebiges Feld zeigen können — was auch nur verlangt wurde — ohne sich etwa Unannehmlichkeiten von dem betreffenden Besitzer zuzuziehen.) — In den Worten des Rittmeisters: „Ihr habt uns ganz unnötiger Weise weiter reiten lassen!“ ist ein Vorwurf gegen den Bauer ausgesprochen; der Rittmeister war unwillig über ihn. Ist der Rittmeister wohl auch im Unwillen von dem Alten geschieden? Hat der Bauer Entschädigung erhalten für die abgemähte Gerste?

2. Schriftliche Übungen.

Der Rittmeister erzählt den Vorfall.

43. Die Hirtenflöte.

Christoph von Schmid.

1. Gliederung der Erzählung.

1. Einleitung.
2. Die Verleumdung.
3. Die Untersuchung.
4. Des Königs Erstaunen.
5. Des Schatzmeisters Erklärung.
6. Des Schatzmeisters Bitte.
7. Die Folgen der Untersuchung:
 - a. für den Schatzmeister,
 - b. für die Verleumder.
8. Die Moral für den Leser.

2. Fragen und Aufgaben zur Vermittlung des Verständnisses und Belebung des Inhaltes.

1. Lies den ersten Satz der Erzählung! Was wird in demselben vom Könige gesagt? was vom Schatzmeister? Womit beschäftigte sich der letztere in seiner Jugend? Gefiel ihm das Hirtenleben? Woraus schließt du das? Warum fühlte er sich als Hirtenknabe so glücklich? Schildere das Glück des Hirtenknaben! — Der Hirtenknabe lebte auf den heimatlichen Fluren, nicht weit von seinen Eltern und Geschwistern, die er innig liebte, und von denen er herzlich wieder geliebt wurde. Wenn er des Morgens mit seiner Herde auszog, sahen Vater und Mutter ihm oft lange nach, und wenn er des Abends heimkehrte, eilten die Geschwister ihm fröhlich entgegen. Durch Felder und Wiesen zog er mit seinen Schafen, am liebsten aber auf die lustigen Höhen. Da konnte er seine Herde am besten übersehen und weit in Gottes schöne Welt hineinschauen. Und so rein und klar die frische Bergesluft war, die ihn umwehte, so rein und lauter war sein junges Herz. Deshalb war er auch immer fröhlich und wohlgemut und hüpfte und tanzte, wie die munteren Lämmlein ein, an deren lustigen Sprüngen er seine größte Freude hatte.